

3. Rundbrief – Benjamín Scheiter – Lima

Liebe Familie, Freunde, Verwandte,
liebe Pfarrgemeinde St. Laurentius und alle Interessierte,

Grosskonzerne – Korruption – Sekten – Armenviertel – gegenseitiges Misstrauen – schlechtes Bildungsniveau – Ungerechtigkeit – singende Kinder im Kombi – Kriminalitaet – Unterernaehrung – informeller Sektor – medizinische Unterversorgung – Ausbeutung –

viele Wochen sind schon wieder vergangen und trotz, dass man sich hier mittlerweile heimisch fuehlt und Perú als sein „zuhaus“ bezeichnen kann, bekommt man jeden Tag neue Schlagwoerter an den Kopf geworfen und wird wieder mit neuen Dingen konfrontiert, die einem persoendlich nahe gehen, die man nicht einfach ausblenden und an ihnen vorbeisehen kann, die einen oft traurig machen und man sich machtlos fuehlt. Doch nicht nur das alles ist Perú – Perú ist viel mehr!

- ▼ Gleich zu Beginn im neuen Jahr stand, nach langem Warten, endlich der Besuch meiner Eltern an und die Vorfroede war unbeschreiblich. Es war fuer mich wichtig, dass sie mich besuchen kommen, einen Eindruck von dem gewinnen, was ich hier den ganzen Tag mache, einfach zu sehen, wo ich wohne und was mich im Alltag beschaefigt. Jedoch war Lima weitaus nicht das einzige Ziel unserer Reise. Wir sind in den Sueden aufgebrochen, waren in Arequipa, bevor wir spaeter ueber Puno am Titikakasee nach Cuzco zum Macchu Pichu wietergefahren sind. In diesen Wochen mit meinen Eltern habe ich auch eine nochmals andere Seite der Medallie Peru´s kennenlernen duerfen – die Touristische. Perú ist ein sehr facettenreiches Land und nicht nur wegen seiner landschaftlich beeindruckenden Unterschiede einfach unbeschreiblich reizvoll und schoen. Es war fuer mich trotz allem jedoch oft schwer, mich auf das doch ganz andere Perú einzulassen, es anzunehmen und zu geniessen. Und waehrend man sich nach mehr als einem halben Jahr in Perú schon fast ein wenig wie ein kleiner Peruaner fuehlt, so musste ich erschreckend feststellen, dass ich doch nur ein Tourist unter vielen war und das sobald man seinen bekannten Bezirk verlaesst auch immer einer bleiben wird.



(auf der Takile-Insel am Titikakasee)

- ▼ Es war nun immernoch Ferienzeit und ein weiteres Highlight in dieser Zeit war das Zwischenseminar im Februar, zu welchem sich alle Voluntarios wieder in Lima, in



(Blick vom Strandhaus in San Bartolo)

in einem Strandhaus der deutschen Gemeinde getroffen haben. Gemeinsam haben wir ueber Religiositaet, Wirtschaft, Kulturunterschiede und die Kindheit in Perú gesprochen und durch die Eindruecke und Erfahrungen jedes einzelnen, kam es zu einem guten Austausch des Erlebten. Ebenso blieb aber auch noch Zeit zum gemeinsamen feiern, baden und surfen. Es war eine sehr intensive und schoene Woche, wohl auch durch das grosse Glueck, dass wir uns als Gruppe so gut verstehen.

3. Rundbrief – Benjamín Scheiter – Lima

- ✓ Meine Arbeit mit den behinderten Kindern macht mir weiterhin sehr viel Spass und ich freue mich taeglich neu, wenn ich die Schule betrete. Anfangs konnte ich es mir ja nur schwer vorstellen, einmal in einem solchen Projekt mitzuarbeiten, hatte wohl auch Angst und sah mich der Aufgabe nicht gewachsen, doch was ich hier erlebe ist einmalig und moechte es auf keinen Fall missen. Von seitens der Eltern und der Lehrerin Katja, mit welcher ich zusammen in einem Salon der 9-12 jaehrigen arbeite, wird mir ein immens grosses Vertrauen entgegengebracht. Meine Aufgaben bestehen zwar hauptsaechlich darin, immer eine Gruppe von Kindern zu beschaeftigen und aufzupassen, dass sie sich, im wahrsten Sinne des Wortes, nicht die Koepfe einschlagen, waehrend Katja mit der andern Gruppe versucht, taeglich ihren Lernstand zu verbessern. Manche schreiben ihre Namen und ihre Adresse selbststaendig ohne Probleme, andere koennen ihren Namen nur nachfahren und wieder andere koennen sich weder schriftlich, noch sprachlich verstaendlich machen, was natuerlich das Lernen nicht gerade einfacher macht. In der Zeit, die ich nun dort bin haben wir jedoch schon viele Erfolgserlebnisse zusammen erlebt und man merkt, dass die Arbeit keineswegs umsonst ist, sondern es gibt einem neue Kraft und Mut, konzentriert und voller Engagement weiter daran zu arbeiten. Eine weitere Aufgabe besteht darin, die Kinder zu begleiten, wenn sie sich waschen gehen oder ausgebueechste Kinder wieder einzufangen; so wie das gemeinsame Fruehstueck. Man muss ehrlich sein und sagen, dass es zweifelsohne auch eine sehr anstrengende und fordernde Arbeit ist, bei welcher man lernen muss sich selbst im Griff zu haben, da es nicht immer einfach ist, doch man bekommt gerade von diesen Kindern soviel mehr zurueck, als man ihnen geben kann. Jedes der Kinder ist so verschieden und ich habe aber doch jedes auf seine Art lieben gelernt.

*Im tiefen Zweifel
schlummern tausend
neue Moeglichkeiten,
im Meer der Traenen
schwimmt ein
erstes Laecheln.*

- ✓ Auch in meinem Pfarreileben hat sich in der letzten Zeit einiges getan. Waehrend ich nach dem Besuch meiner Eltern und dem Zwischenseminar viel Zeit mit den anderen Voluntarios aus Lima verbracht habe, kam das peruanische Leben sehr zu kurz. Es hat einem offenen Gespraech mit meiner Gastmama bedurft, in dem sie mich aufgeweckt hat und mir erstmals bewusst wurde, wie wenig Initiative doch von mir ausgeht, um am peruanischen Mit – leben teilzuhaben. Nachdem mir das nun bewusst (gemacht) wurde, wusste ich, dass sich etwas aendern musste und so bin ich bei jeder Gelegenheit in die Pfarrei und wenn es nur zum Smaltalk mit bekannten Gesichtern war. Meine anfaengliche Befuerchtungen, nach so langer Zeit vielleicht keinen sofortigen Anschluss mehr zu finden, waren dann jedoch voellig unberechtigt und ich war jederzeit herzlich willkommen. Aktiv helfe ich nun bei der Firmvorbereitung mit, die im Maerz wieder begonnen hat und 2 Jahre dauert. Das Vorbereitungsteam besteht aus 20 jungen Erwachsenen, etwa in meinem Alter und unter ihnen wuerde ich sagen, meine Freunde hier in Perñú gefunden zu haben. Einmal woechentlich treffen sich alle um das Thema fuer das naechste Treffen mit den Firmanden und die vielen Aktivitaeten im Pfarreileben vorzubereiten. Jeden Sonntags findet dann das Treffen mit den Firmanden statt und es wird gelacht, gesungen, getanzt, meditiert, gebetet und diskutiert. Es ist immer ein sehr lebendiger und zugleich sehr spiritueller Nachmittag, denn ich in dieser Gemeinschaft verbringen darf. Der Glaube wird hier so aus vollem Herzen und aus voller

3. Rundbrief – Benjamín Scheiter – Lima

Ueberzeugung heraus gelebt und es fasziniert mich jedesmal auf's Neue, wenn die Jugendlichen sich ganz offen und ohne Masken ueber ihre taeglichen

Probleme in der Familie, in der Schule oder ueber ihre persoenliche Beziehung zu Gott unterhalten. Ich habe hier eine ganz neue Art und Weise gezeigt bekommen, sich dem Glauben und Gott zu naehern und habe auch fuer mich persoenlich schon viele gewinnbringende Dinge mitnehmen duerfen.

Die Catequistas sind jedoch nicht die einzige Gruppe, die ich fuer mich entdeckt habe, sondern ich bin nun auch wieder bei den Ministranten aktiv. Die Ministranten-



(bei der Firmvorbereitung)

arbeit hat mir doch sehr gefehlt und gerne wurde ich in diese Gruppe aufgenommen. Es ist nun zwar nicht zu vergleichen mit St. Laurentius, meiner Heimatpfarrei, denn in Perú ticken die Uhren doch ein wenig anderst. Es gibt woechentlich ein Treffen, in welchem die anfallenden Dinge besprochen werden und die Sakristei geputzt wird. Es gibt nur wenig auserkirchliche Veranstaltungen, an welchen sich die Ministranten hier beteiligen, sondern hier ist einzig und allein der Gottesdienst der Ort des Geschehens, was bei 3 Messen am Tag aber auch wirklich genug engagement erfordert, da es gerade mal eine Gruppe von 23, ausschliesslich maennlichen, Ministranten ist.

*In jedem Zoegern
wartet schon
der erste Schritt,
am Grund der
Schwermut liegen
federleichte Fluegel.*

- ▼ Das Leben in meiner Gastfamilie geht Auf und Ab und erlebt seine Hoch und Tiefs. Waehrend ich im zweiten Rundbreif noch davon geschrieben habe, dass ich die Eigenstaendigkeit sehr zu schaaetzen weis, so hat sich dies jedoch rasch geaendert. Es hat mich immer mehr gestoert, taeglich alleine zu Mittag essen zu muessen und auch sonst am Tag fast niemanden meiner Gastfamilie zu Gesicht zu bekommen. Gelegentlich kam ich mir vor, wie ein Untermieter, der zwar hier wohnt, aber dem sonst keinerlei Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Es hat mich oft sehr traurig gemacht und ich war oft allein. Mir hat der noetige Bezug zu der Familie gefehlt und ich kam mir nicht nur einmal unwillkommen und ungewollt vor. Fast hatte ich diesen Rundbrief von einer anderen Familie aus geschrieben, bin nun aber froh, dass ich dies nicht tun muss. Mir hat wohl der eigene Antrieb gefehlt und gleichzeitig auch die noetige Unterstuetzung, um die Famile zu wechseln, sodass ich nur in eine sehr heftige und gefuehlsgeladene Auseinandersetzung mit meiner Gastmama gekommen bin. Wir haben uns gegenseitig viel an den Kopf geworfen, diskutiert und sind letztendlich aber doch zu der Einsicht gekommen, dass wir uns nach dieser kurzen Zeit schon sehr nahe stehen und moegen und das es falsch waere, beim gegenueber die Fehler, die nunmal jeder hat, zu suchen, sondern wir uns vielmehr einfach Zeit fuereinander nehmen sollten, um unser Verhaeltniss zu vertiefen. Wir geben uns nun beide sehr viel mehr Muehe, verbringen mehr Zeit miteinander und dadurch, dass ich nun auch sehr in die Pfarreiarbeit integriert bin, fuerhle ich mich sehr viel ausglichener und zufriedener.

3. Rundbrief – Benjamín Scheiter – Lima

Mit meinen Gastgeschwistern verstehe ich mich weiterhin sehr gut und genieße es, gelegentlich gemeinsam mit ihnen etwas zu unternehmen. Erst letztes Wochenende waren wir auf einen 15. Geburtstag eingeladen, welcher bei einer Frau hier in Perú nach der Hochzeit der wohl zweitwichtigste Tag im Leben ist. Es wird ein Restaurant gemietet, die komplette Verwandtschaft eingeladen und sehr pompös gefeiert. Geld spielt dabei an diesem Tag keine Rolle, es wird einfach nur ausgegeben, ob man es hat oder nicht. Schon viele Familien haben sich hierbei einen sehr hohen Schuldenberg aufgebaut, doch es ist eine Frage des Ansehens und des Rufes der Familie dieses Fest zu veranstalten.



(meine Gastschwester mit Freund, ich, mein Gastbruder mit Freundin)

- ✓ Am vergangenen Samstag stand nun der Besuch von Herrn Domkapitular Sauer an, zudem wieder alle Voluntarios nach Lima anreisen. In einer netten Runde haben wir über unsere Erfahrungen sprechen und uns austauschen dürfen. Es wurde uns wieder bewusst, dass es nicht selbstverständlich ist, die Erfahrungen zu



(Verabschiedung von Parde Bernhard, mit Domkapitular Sauer)

sammeln und Eindrücke zu gewinnen, die tagtäglich auf uns einprasseln. Am darauffolgenden Tag war der Abschiedsgottesdienst von Parde Bernhard, der über 5 Jahre die deutschsprachige Gemeinde in Perú geleitet hat und der nun überraschend schon im Mai wieder zurückkehren muss. Auch uns bleibt nun nicht mehr viel Zeit und unsere Rückkehr scheint so nahe. Die Wochen ziehen so schnell an einem vorbei, dass

man es kaum wahrnimmt. Es beginnt nun schon die Schlussphase, doch man muss versuchen die Abschiedsgedanken nicht so

sehr an sich heran kommen zu lassen, sondern muss vielmehr die Zeit genießen, denn es ist so viel Unbeschreibliches, was man hier immer wieder neu geschenkt bekommt.

Ja, PERÚ – es verändert einen Menschen. Man lernt seine Grenzen kennen, man entdeckt aber auch neue Horizonte an sich selbst, man lernt mit schwierigen Situationen, ja mit sich selbst zurecht zu kommen, man lernt einen Weg zu gehen, denn man manchmal lieber verlassen würde, weil er Anstrengung, Kraft und Mut erfordert, doch geht man ihn weiter, so erreicht man immer wieder kleine Ziele des Weges, so scheinen alle Ängste und Gefühle aller Art vergessen und man schaut überglücklich zurück auf den Weg, mit vielen neuen Erkenntnissen. Man schaut immer wieder zurück und denkt sich, einiges wäre sicher einfacher gegangen, aber letztendlich war nichts falsches daran, denn aus den Fehlern und den Schwierigkeiten hat man gelernt. Man hat Erfahrungen gesammelt, die für alle weiteren Wege, Anstrengungen und Berge, die vor einem stehen, so gewinnbringend waren und man ist dankbar.

3. Rundbrief – Benjamín Scheiter – Lima

Abschliessen moechte ich meinen Rundbrief mit einem Gebet, dass ich kuerzlich von einer sehr lieben Personen erhalten habe und wuensche allen eine gute Zeit, bis zum Wiedersehen im August.

Suche nach Zeichen

*Menschen wuenschen sich oft ein Zeichen
der Anteilnahme oder der Zuwendung.*

*Menschen setzen im Laufe ihres Lebens
Viele Zeichen der Zuneigung oder Ablehnung.*

*Menschen deuten die Zeichen der Zeit
oft unterschiedlich und gegensaeztlich.*

*Menschen warten oft zu lange auf ein
Lebenszeichen eines anderen Menschen.*

*Menschen suchen in schweren Stunden
nach Zeichen des Wohlwollens und Vertrauens.*

*Menschen werden fuer andere zu einem
Zeichen neuer Hoffnung und Ermutigung.*

*Menschen erweisen sich als sichtbare Zeichen,
als Offenbarungen des unsichtbaren Gottes.*

Paul Weismantel